

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 33

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Werum hät's egetli immer en Güggel uf em Chileturm und e keis Huehn? Will suscht de Pfarrer jede Taag muesst ufechlättere und s Ei go hole.

Du, das ist ja ein Unglücksmonat, fängt ausgerechnet mit einem Freitag an.»
«Seien wir froh, dass es nicht zugleich der 13. ist.»

Ich brauche eine Holzkiste, 10 Zentimeter hoch, 10 Zentimeter breit und 25 Meter lang.»
«Wozu?»
«Ich möchte meinem Bruder einen Gartenschlauch zum Geburtstag schenken.»

Der Unterschied zwischen einer Geige und einer Flöte? Eine Flöte kann nicht geigen gehen, aber eine Geige kann flöten gehen.

Werum häsch uf Siite 17 es Pflaschter i d Ziitig kläbet?»
«Es isch doch deet gschtande: Offene Stellen.»

Das Mäuslein im Kino zur Giraffe, die vor ihm sitzt: «Würde es Ihnen etwas ausmachen, den Hut abzunehmen?»

Zwei Kollegen suchen Arbeit und kommen zu einer grossen Fabrik, an der «Nylon» angeschrieben steht. Sagt der eine zum andern: «Du, do gömmer gar nid go fröoge, doo gits jo nie Lohn.»

Ich schaffe jetzt im Zoo.»
«Was machsch deet?»
«Ich trääge jede Taag d Elefante as Wasser zum Tränke.»
«Bisch ja bireweich, muesch doch umgekehrt mache und s Wasser zu de Elefante träge.»
«Aha, drum han ich immer Ruggeweh.»

Du, Jelmoli verkauft jetzt Kriegsschiffe.»
«Wie kommst du darauf?»
«Schau, hier in der Zeitung steht's: Jelmoli sucht flotten Verkäufer.»

Zwei Schweizer Touristen in der Wüste. Der eine: «Lueg emol doo!»
«Was?»
«Dää Huuffe Parkplätz!»

Das Söhnchen stellt seinen Teddybären in den Kühlschrank. «Was soll das?» fragt Mama. Und der Bub: «Ich möchte einfach wissen, ob's daraus einen Eisbären gibt.»

Ein Museumsbesucher steht vor dem angeblichen Selbstbildnis eines Künstlers und sinniert: «Das cha doch keis Sälschtbildnis sii, er hät jo beidi Hände i de Hoseseck.»

Der Bauer: «Nei, das Schoof chauf ich nid, das isch mer z tüür.»
Händler: «Aber lueged Sie doch emol, s Fäll isch reini Wule.»

Tourist hinterm Bergführer in der Steilwand: «Um Himmels willen, wenn jetzt das Seil reisst.»
Bergführer: «Kein Problem, ich habe noch eins daheim.»

Herr Tokter, ich ghöören immer Schtimme, gsehne aber niemer.»
«Wänn amigs.»
«Wäni telefoniere.»

Ich hätte gern fünf Kilo Kartoffeln, aber bitte nur kleine, ich darf vom Arzt aus nicht so schwer tragen.»

Der Schlusspunkt

Ganz klar, dass Bananen krumm sein müssen, denn sonst würden sie nicht in die Schale passen.

Marrengazette

Juristisch betrachtet. Laut Bundesgerichtsentscheid ist ein Taschenmesser «dazu bestimmt, als Werkzeug zu dienen» und gilt juristisch betrachtet nicht als Waffe. Hierzu die *SonntagsZeitung*: «Das Bundesgericht ist dazu bestimmt, solche Urteile zu fällen, und gilt juristisch betrachtet nicht als Kabarett.»

Nüchterne Klausel. Der Rechtsberater des Schweizerischen Wirteverbands hielt kürzlich fest, die Wirte hätten sich an das Gastgewerbegesetz zu halten und dürften Betrunknen keinen Alkohol aus-schenken. Dazu die *Berner Zeitung*: «Diese nüchterne Klausel muss brandneu sein und einen grossen Bogen um Beizen herum machen.»

Erleichterung. Das *Bremgartner Tagblatt* erwähnt eine lokale Zahnarztpraxis, wo die hübsche Zahnarztgehilfin zur Arbeit hautenge heisse Höschen trägt. Kommentar zu diesem «einheizenden» Tenue: «Sie haben einen Vorteil: Wer mit argem Zahnweh oder sonst einem in der Mundhöhle lauernden Wehwechen die Praxis betritt, dem bleibt schon mal der Mund offen! Und das erleichtert die Sache ja ungemain.»

Ausnahmehund. Im zürcherischen Zollikon ist laut *Zolliker Bote* der Neufundländer Oschu im Alter von elf Jahren gestorben, der «einzigste Hund der Schweiz, der jeden Tag einen Ausflug unternahm». Als «Schwarzfahrer» mit Namen und Telefonnummer am Halsband fuhr er bald mit der «Frieda» (wie auch «Frieda Bünzli», Neckname der Forchbahn) oder dem Bus, vor allem aber mit den SBB los. In Zürich hatte er gar eine Stammbeiz, und im Sommer stieg er in Zürich-Tiefenbrunnen aus, um im See ein Bad zu nehmen.

Plapperdiplapp. In *Hörzu* klagten Leser über die Geschwätzigkeit, die der Kommentator Joachim Bublath in der ZDF-Sendung «Abenteuer Forschung – Sonnenfinsternis live» an den Tag legte. Einer schrieb, den Namen Bublath mit einbeziehend: «Das war totales Bu-Bla-Ba!»

Entmarxung. Im Zusammenhang mit der sogenannten Entmarxung von beispielsweise Berliner Strassen- und Plätzenamen moniert ein Leser des *Stern*: Wenn schon Umbenennung, dann im Sinne der neuen Zeit: «Wie wär's mit «Platz der Miethaie» oder «Strasse der Arbeitslosigkeit» und, für den Potsdamer Platz, korrekterweise «Daimler-Benz-Platz?»

Vater und Mutter. Laut *Bild* heisst bei der anglikanischen Kirche der Anfang des Vaterunsers: «Mutter und Vater, in euch ist der Himmel, geheiligt sei euer Name.» Und das Vaterunser heisst neu zwar nicht «Mutterunser», sondern ganz neutral «Gebet Jesu».

Was ist Heimat? Im Zusammenhang mit einer SPD-Diskussion über Touristenkitsch, zerstörte Landschaft usw. formulierte die *Süddeutsche Zeitung*: «Heimat, was ist das eigentlich? Ist es das, was ein oberbayerischer Fremdenverkehrsdirektor meint, wenn er beim Anblick all der hübschen Skilifte, der kahlgeschlagenen und glattgehobelten Berg-hänge, der rustikal getarnten Ketchup-Gastronomie und Lederhosen-Haute-Couture in einem Anflug resignierter Ironie murmelt: «Wo'd hischaugst, Hoamat?»

Spätaufsteher. Kommentar in der neuen *Kronen-Zeitung*: «Die USA drängen auf eine Lösung der Krise in Jugoslawien. Daran sieht man's wieder: Je später man aufwacht, um so eiliger hat man's hinterher.»

Doppelnamen. Möglicherweise von Hitze und Durst geplagt war Kolumnist Weinstein vom *Wiener Kurier*, als er verriet: «I war immer scho für Doppelnamen. I glaub, i nenn meine Kinder amol Müller-Thurgau.»